Zur Fortbildung des höheren Forstpersonals

Autor(en): **Ray, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **60 (1909)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-767163

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Fortbildung des höheren Forstpersonals.

(Eine neue Anregung.)

Von Jos. Nay, Kreisoberförster in Truns.

I.

Stillstand ist Rückgang, vor allem bei der Wissenschaft. Dafür sorgt schon die Löcherigkeit des menschlichen Gedächtnisses. Bei neueren, in rascher Entwicklung befindlichen Disziplinen, wie Naturkunde und Forstwissenschaft, ergibt sich dabei bald ein weiter Rückstand. Fortschreiten mit der Wissenschaft ist darum für ein Forstpersonal, das sich auf der Höhe der Zeit halten will, dringendes Gebot. Das wird allgemein zugegeben. Wohl ebenso allgemein, daß bei unsern schweizerischen Beförsterungsverhältnissen eine vermehrte Leistungsfähigkeit der Forstbeamten der Öffentlichkeit, also dem Staate zum Nutzen gereicht, und daß konsequenterweise dieser die Mittel und Wege zur Bildung eines wirklich tüchtigen Forstpersonals bieten soll.

Trotzdem sind in der Schweiz unseres Erinnerns — neben der Bibliothek des Oberforstinspektorates — zwei forstlich-bautechnische Exkursionen und zwei Vortragszyklen fast die einzigen Beispiele staatlicher Fürsorge in dieser Hinsicht. So war es denn höchst angezeigt, daß der schweizerische Forstverein in seiner letzten Jahresversammlung die Frage der Fortbildung der schweizerischen Forstbeamten zum Haupttraktandum erhob. Es wäre zwecklos und liegt uns ferne, die vielen von den beiden Referenten entwickelten und von der Versammlung angenommenen Thesen einer nochmaligen Besprechung zu unterziehen. Sie haben alle volle Berechtigung, haben alle nebeneinander Raum, wenn auch große Verschiedenheit in bezug auf Umfang der Wirkung und auf praktische Anwendbarkeit. Vielseitigkeit der Mittel ist vom Vorteil. Damit kann jedem die Kost geboten werden, die am besten behagt und der Gebrauch wird ein häufigerer. Darum möchten wir Exkursionen, Vortragszyklen und Diskussionen nicht vermissen. Das Hauptbildungsmittel und zugleich dasjenige, welches allein einen allgemeinen und umfassenden Gebrauch gestattet, welches allein überall und für alle zur Anwendung gelangen kann behufs Herstellung des Kontaktes mit der Wissenschaft und mit den Erfahrungen der Praxis bilden jedoch die Erscheinungen der Fachliteratur. Diese letztern wurden

denn auch von den Referenten in Sarnen besonders hervorgehoben. „Die amtliche Zuführung des nötigen literarischen Fortbildungsstoffes" (These 4 b des Herrn Oberförster Arnold) bildet somit unseres Erachtens den Kernpunkt der ganzen Frage. Zur praktischen Durchführung dieser Aufgabe wollen die nachfolgenden Ausführungen einen neuen Vorschlag entwickeln und der Prüfung und Diskussion unterbreiten.

II.

Forstlich-literarische Erscheinungen gibt es in Hülle und Fülle. Demgegenüber besteht aber die betrübende Tatsache, daß die Großzahl dieser Erzeugnisse an dem weit überwiegenden Teil der Forstbeamten ungelesen vorübergeht. Darin liegt der wunde Punkt und an diesen hat die Behandlung einzusetzen. Erster Grundsatz für die Heilung ist Beseitigung der Ursachen. Als solche, die Zeit und Lust zum Studium nehmen, wurden genannt: Volle Inanspruchnahme mit Berufsarbeiten, ökonomische und Familiensorgen, Überlastung mit subalternen Bureauarbeiten u. a. m. An ihre Beseitigung wird man eifriger denken und auch handeln müssen. Sie ist die Vorbereitung des Bodens zur Aufnahme der wissenschaftlichen Aussaat und für das Anschlagen derselben gewiß wichtig. Von ungleich größerer Bedeutung wird aber die Form sein, in welcher die literarischen Erzeugnisse zugeführt werden. Daran fehlt es entschieden gewaltig, und wir erblicken gerade in diesem Punkte den ausschlaggebenden Grund, die Hauptursache, daß nicht mehr gelesen und studiert wird. Es fehlt namentlich eine alles umfassende und doch leicht und mit wenig Zeitaufwand aufnehmbare Form der Publikationen.

Das Gefühl, mit der forstwissenschaftlichen Forschung auf dem Laufenden zu sein, kann nur derjenige haben, der alle bezüglichen Veröffentlichungen kennt, sowohl die Ableitungen und Versuche der Theorie als die Beobachtungen und Erfahrungen der Praktiker. Diese liegen aber in einer Unzahl von Büchern und Zeitschriften zerstreut. Will man sie erwerben, so erfordert es einen ungeheuren Zeitaufwand und große Geldopfer. Von dem mit Berufsarbeiten überlasteten Beamten kann man nicht verlangen, daß er die während der Woche sauer erschwitzten Batzen am Sonntag für Bücher ausgebe und die

wenigen freien Stunden, die ihm verbleiben, dazu verwende, aus dickleibigen Bänden und weitschweifigen Zeitschriftenartikeln die oft sehr winzigen Resultate herauszuschälen. Man steht da vor einem Berg, dessen Überwindungsunmöglichzeit einem zum vorneherein bewußt ist, verliert den Mut und drückt sich ganz an ihm vorbei.

Wie anders wäre es, wenn alles, was im Laufe eines Jahres in forstlich-literarischer Beziehung produziert wird, in kondensierter Form in einem handlichen Buche zusammengefaßt geboten würde. Ein derartiges Werk ist es, was die Praktiker — namentlich die abseits von kollegialischem Verkehr und Bibliotheken stehenden — vermissen. Ein derartiges Werk würden sie mit Befriedigung an Hand nehmen, gründlich studieren und anhaltend benutzen. Und dieses Ziel ist auch erreichbar; erreichbar ohne Überwindung allzugroßer Schwierigkeiten. Als Mittel dazu betrachten wir die Herausgabe eines forstlichen Jahrbuches.

Wenn wir ein Jahrbuch in Anregung bringen, so überbindet dies uns die Verpflichtung zu sagen, wie wir es angelegt denken. Nicht etwa nach den Tharander forstlichen Jahrbüchern, die in ihrer ersten Hälfte 3—4 größere Aufsätze und in der zweiten die Verfügungen und Anordnungen der Forstbehörden Sachsens enthalten; vielmehr in der Art analoger Werke für Naturwissenschaften. Von Originalaufsätzen würde abgesehen. Dagegen wären, nach forstlichen Disziplinen geordnet, alle Erscheinungen, als Bücher, Zeitschriftenaufsätze, Vorträge, Versammlungsberichte usw. von einiger Wichtigkeit und von genügendem Interesse für schweizerische Verhältnisse auszugsweise zu reproduzieren. Insbesondere sollten alle neuen Erfahrungen, Beobachtungen und Erfindungen Aufnahme finden. Diese Auszüge müßten in kürzester, prägnanter Form die Resultate und Schlußfolgerungen der Originalabhandlung wiedergeben, unter knappem Hinweis auf die wichtigeren Begründungspunkte, also gewissermaßen kurzbegründete Thesen derselben darstellen. Sie müßten aber auch mehr als eine bloße Bibliographie sein und darum so gehalten werden, daß sie für diejenigen genügen, bei denen es sich um die bloße Nutzbarmachung der praktischen Resultate handelt, damit für diesen Zweck das Studium der Originale entbehrt werden könne.

Gerade in diesen Punkten und besonders hinsichtlich des letztern genügen uns auch die Supplementshefte zur „Allgem. Forst- und Jagdzeitung" nicht. Diese sind zwar in ähnlicher Weise angelegt, verfolgen aber keinen so weitgehenden Zweck wie das angeregte Buch und geben darum nur eine summarische Orientierung über die Erscheinungen des Jahres, haben somit — auch davon abgesehen, daß sie nicht unseren schweizerischen Verhältnissen angepaßt sind — nur bibliographischen Wert.

Verfasser- und Quellenangabe verstehen sich von selber. Jene, die den behandelten Fragen auf den Grund gehen wollen, hätten dadurch einen Literaturnachweis, der mehr bietet als ein bloßer Titel.

Das Werk sollte etwa anfangs Winter erscheinen, also auf eine Periode hin, in welcher für dessen Studium am besten Zeit gewonnen werden kann. Es wäre allen mit Technikern besetzten Forstämtern der Schweiz gratis zuzustellen und von diesen als amtliches Inventarstück zu betrachten. Dadurch würde sich nach und nach eine kleine aber sehr wertvolle Bibliothek bilden.

III.

Es erübrigt uns noch, kurz einige Bedenken zu beleuchten, die unserer Anregung etwa entgegengebracht werden könnten.

Vorerst die Redaktion. Wir verkennen es nicht, daß die Abfassung eines in dieser Weise angelegten Jahrbuches keine leichte Aufgabe ist. Unüberwindlich ist sie keineswegs. Anderseits sind die Vorteile eines solchen Werkes aller Anstrengung wert. Die Wiedergabe von Zeitschriftenartikeln dürfte meistens keine größeren Schwierigkeiten bieten. Schon mehr die Bearbeitung eines größeren Buches. Solche behandeln jedoch gewöhnlich ein weiteres wissenschaftliches Gebiet, bringen aber selten mehr als in einzelnen Punkten eigentliche Neuerungen. Hier könnte man sich auf diese letztern beschränken. Wir denken auch nicht die Redaktion in die Hand eines einzelnen Redaktors gelegt; viel eher unter der Leitung des Professorenkollegiums der eidg. Forstschule stehend, deren erste Aufgabe es ja ist, sich auf der Höhe der Wissenschaft zu halten und die schon von Berufs wegen mit den neuesten literarischen Erscheinungen am ehesten vertraut sind. Jedenfalls wären dann eine Anzahl tüchtiger Praktiker im Lande herum zur Mitarbeit

bereit, in dem Sinne, daß sie je eine Zeitschrift oder ein Buch in Behandlung nähmen.

Noch weniger kann der Kostenpunkt ein ernsthaftes Hindernis bilden. Eine Broschüre im Format dieser Zeitschrift und von etwa 400 Seiten Umfang dürfte zur Erreichung des gesetzten Zieles genügen. Zur Abgabe an die oberwähnten Forstbeamten — nach dem Personaletat sind es 190 — an Bibliotheken usw. wäre eine Auflage von zirka 250 Exemplaren nötig. Die bezüglichen Druckkosten ergeben somit nur einen sehr unbedeutenden Posten. Wenig höher sind die Redaktionshonorare zu veranschlagen, da in Hinsicht auf den guten Zweck erwartet werden kann, es werden sich auch bei bescheidenster Gratifikation eine genügende Zahl tüchtiger Kräfte zur Mitarbeit gewinnen lassen. Sicher ist, daß beide Posten zusammen das Forstbudget des Bundes nicht spürbar belasten würden. Darum und weil die Aufgabe nur für die ganze Schweiz gelöst werden kann, ist es gegeben, daß der Bund die Kosten übernehme.

Die Befürchtung, durch das postulierte Jahrbuch würden andere Bücher nicht mehr gekauft und die Zeitschriften nicht mehr gelesen, braucht man nicht zu hegen. Sie hieße die täglichen Erfahrungen direkt ableugnen, jene Erfahrungen, die sich der Buchhandel für seine Reklame dadurch zunutzen gemacht hat, daß er eine Inhaltsübersicht als die zügigste Empfehlung betrachtet. Durch die Reproduktion im Jahrbuch erst würden die Zeitschriften und Bücher bei allen bekannt, ihre Leistungen hervorgehoben, ihre Verwendbarkeit für die einzelnen dargetan und damit die Anregung zur Anschaffung und zum Studium der Originale gegeben. Die Lektüre aber ist der Ansporn zu produktiver wissenschaftlicher Arbeit.

So dürfte das Jahrbuch neben dem direkten umfangreichen Bildungsstoff, den es bietet, noch die indirekte segensreiche Wirkung zeitigen, daß auch sonst mehr gelesen, mehr studiert und auch mehr geschrieben wird.

* * *

Die Frage der Ausbildung und Fortbildung des höherrn Forstpersonals ist neuerdings in Behandlung genommen. Wir fühlten uns veranlaßt, eine neue Seite derselben zu beleuchten und bringen als Resultat unserer kurzen Betrachtung die Herausgabe eines

forstlichen Jahrbuches im oben dargestellten Sinne in Anregung. Sie sei anmit bei den Herren Kollegen in Diskussion gesetzt.

Die Erledigung der Fortbildungsfrage ist von hoher Bedeutung für die Stellung des Personals, von hoher Bedeutung aber auch für das öffentliche Wohl. Möge eine glückliche Lösung derselben gelingen!

Vereinsangelegenheiten.

Aus den Verhandlungen des Ständigen Komitees.

Sitzung vom 22. Mai 1909 in Biel.

1. Es werden folgende Herren als Mitglieder in den Schweiz. Forstverein aufgenommen:

Scherrer, Direktor, Landquart.
Ad. v. Orelli, Forstassistent, Zürich.
A. Nater, Major, Kurzdorf-Frauenfeld.
Leon Barblan, Forstpraktikant, Chur.
H. Stäger, garde-forestier cantonal, Valengin.
Wehrli, Forstpraktikant, Tamins.
A. F. Gillanders, Forstverwalter, Alnwick, England.

2. Es sind 3 Arbeiten als Lösungen der Preisaufgabe 1909 (Endtermin 1. Mai 1909) eingegangen.

3. Für Abhaltung der Jahresversammlung 1909 wird die Zeit vom 22.—25. August in Aussicht genommen.

4. Herr Enderlin referiert über die Tätigkeit der Spezialkommission für Urwaldreservationen und ist im Falle, den Entwurf eines Konzessionsvertrages über die Errichtung von Urwaldreservationen vorzulegen. Derselbe wird mit geringfügigen Abänderungen genehmigt.

5. Von der Antwort des eidg. Schulrates auf die Anfrage des Ständigen Komitees (vide letzte Mitteilung aus den Verhandlungen des Ständigen Komitees) wird Kenntnis genommen und beschlossen, von weiteren Schritten in Sachen — weil aussichtslos — abzusehen.

6. Die Beratung über die Desiderata des Herrn Biolley-Couvet führt zu folgenden Anträgen des Ständigen Komitees zuhanden der Jahresversammlung 1909:

a) Die Praxis der Forstkandidaten ist von einem auf zwei Jahre zu verlängern unter der Voraussetzung, daß Bund und Waldbesitzer die Kandidaten im zweiten Jahr entsprechend entschädigen.